Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

20.5.1843 (No. 136)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 136. Samstag, den 20. Mai 1843.

Baden.

* Karlsruhe, 19. Mai. Dem großherzoglichen Hofe ist die offizielle Nachricht von der Abberufung des bisher dahier beglaubigten königlich hannoverschen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, geh. Kabinetsraths Freiherrn v. Stralenheim, zugekommen.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 13. Mai. Die zum Zweck der Militärverpflegung bestimmten Naturalienvorrathsmagazine gewähren auch in dem laufenden Jahre für das allgemeine Landesinteresse den wesentlichen Nutzen, daß bei der ungewöhnlichen Höhe der Getreidepreise, die zur Zeit in mehreren Provinzen des Vaterlandes stattfindet, die Militärökonomieverwaltung den Ankauf derartiger Militärverpflegungsbedürfnisse einstweilen aussetzen und durch eine Mitbewerbung auf dem Markte zur weiteren Steigerung der Preise nicht beitragen darf. Ausserdem ist das Kriegsministerium dadurch in den Stand gesetzt, zur Abhülfe der Noth, namentlich in einzelnen Gegenden der Rheinprovinz, die Berücksichtigung der durch die bezüglichen Zivilbehörden vorgelegten Anträge auf leihweise Hergabe nicht unbedeutender Quantitäten an Brodmaterial und Saathafer aus den Magazinen bis zu dem Ergebniß der neuen Ernte nach Möglichkeit gern eintreten zu lassen. (Pr. St. Z.)

Berlin, 14. Mai. Se. Maj. der König haben dem geh. Regierungsrathe Professor Steffens bei der Universität zu Berlin den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Breslau, 9. Mai. Am 1. d. ereignete sich in dem Dorfe Prisselwitz, breslauer Kreises, ein Fall von Scheintod. Mittags starb (scheinbar) die bei dem Bauer B. dienende unverehelichte A. R. Willig, 26 Jahre alt, an den natürlichen Blattern, die in Folge einer Erkältung zurückgetreten waren. Die Mutter der Gestorbenen wusch den Leichnam, kleidete ihn in das Sterbehemde und legte ihn, sonst ganz entblößt, nur mit einem Tuche zugedeckt, in einer Kammer des Bauers B. in eine Bettstelle, aus der sie zuvor die Betten entfernt und auf einen in der Kammer befindlichen Kasten gelegt hatte. Darauf ging sie, nachdem sie die Kammer von Aussen verriegelt hatte, nach Markt-Borau, um dem Arzt den Tod ihrer Tochter anzuzeigen und ihn um Besichtigung des Leichnams zu bitten, dann zum evangelischen Pfarrer daselbst, um das Begräbniß zu bestellen, und kehrte darauf, nachdem sie in Prisselwitz noch einmal gegen 8½ Uhr in dem Hause des Bauers B. gewesen, nach Jackschönau (eine Viertelmeile von Prisselwitz), ihrem eigentlichen Wohnorte, zurück. Der Bauer B. ging gegen Abend in das sogenannte Gebot, seine Frau aber und ein Dienstjunge blieben zu Hause. Gegen 9 Uhr hörten sie ein Klopfen und Pochen. Sie überzeugten sich, daß das Klopfen aus der Kammer kam, in der die vermeintliche Todte lag, fürchteten sich aber, und wagten es nicht, nach der Kammer zu gehen, um der Unglücklichen beizustehen, sondern ließen den Bauer B. holen. Dieser hörte das Klopfen deutlich, doch statt augenblicklich zu Hülfe zu eilen, schickte er erst nach dem Wächter, der indessen selbst das Rufen der Unglücklichen durch das Fenster gehört hatte und herbei kam. Auch jetzt wurde ihr noch nicht aufgemacht, sondern der Wächter erst nach Jackschönau zur Mutter des Mädchens geschickt. Gegen 10 Uhr kam diese an, und war die erste, die in die Kammer hineinging, wo sie mit frohem Erstaunen die Tochter lebend und schon in ihren Betten fand. Diese erzählte ihr, wie sie plötzlich aufgewacht sey und sehr gefroren habe, da sie entblößt da gelegen und nicht gewußt habe, was mit ihr vorgegangen sey; sie sey hierauf nach der Thüre geeilt und habe lange an derselben geklopft und um Hülfe gebeten, habe auch gehört und gesehen, daß Leute mit dem Licht in die Nähe der Kammerthüre gekommen seyen und flehentlich gebeten, man möge ihr doch nur ihre Betten geben, aber vergeblich, man habe ihr nicht geantwortet, sondern sich wieder von ihr entfernt; plötzlich habe sie sich in der Finsterniß an den Kasten gestoßen und dabei zu ihrer Freude entdeckt, daß ihre Betten darauf lagen, in die sie sich dann auch sogleich eingebettet habe. (Pr. Bl.)

Aus Schlesien, 9. Mai. Die Klagen unserer Eisenproduzenten werden immer lauter, ein Hochofen nach dem andern erlischt, Arbeiter werden entlassen, und die Noth im Volke vermehrt sich. Als noch die Eisenwerke in starkem Betriebe waren, fehlte es hin und wieder an Arbeitern. Das hat sich neuerdings sehr geändert, und da jetzt ein Ueberfluß an denselben ist, so sieht man die Einwanderungen von Polen her mit scheelen Augen an. Glücklicherweise hat sich das Austreten junger militärpflichtiger Leute aus Polen zu uns sehr vermindert; denn wäre dies nicht, so könnte es leicht zu blutigen Raufereien kommen. Einzig die Stammverwandtschaft zwischen jenen und diesen verhütet dergleichen noch, sonst würde man gewiß traurige Auftritte erleben. — Vor einigen Tagen brach in der Stadt Waldenburg Feuer aus, das ein Knabe von 8 Jahren anstiftete. Er wurde durch Kinder seines Alters, gegen die er sein ruchloses Vorhaben geäussert hatte, verrathen. Er war bei der Brandstiftung mit der raffinirtesten Bosheit verfahren, hatte das Feuer an den Ecken des Gebäudes angelegt, war sodann nach Hause gegangen, und hatte sich in's Bett gelegt. Er hatte früher gedroht, noch andere Häuser anzuzünden, und hat bei dem Verhör eingestanden, daß dies seine Absicht gewesen sey. Alles dies that er aus Rache, wenn man ihm da, wo er um etwas bat, nichts gab. Seine Eltern sind schlechtes, liederliches Volk, die nicht darnach gefragt haben, wenn der Knabe auch mehrere Nächte nicht nach Hause kam. (S. M.)

Vom Rhein, 14. Mai. Briefen aus Berlin zufolge ist endlich die Rede davon, daß von Seite des deutschen Zollvereins ein Versuch gemacht werden soll, mit Brasilien in engere Handelsverbindungen zu treten. Es soll zu diesem Zweck ein der Handelsverhältnisse vollkommen kundiger Mann mit den nöthigen Vollmachten nach Rio Janeiro geschickt werden, um an Ort und Stelle die Unterhandlungen zu betreiben. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß bei der gehörigen Umsicht die Sendung von Erfolg seyn werde. Wenn ein deutsch-brasilianischer Vertrag wegen des Mangels einer deutschen Marine, wegen der isolirten Stellung der Hansestädte und des noch mehrere Jahre in Kraft verbleibenden englisch-deutschen Schifffahrtsvertrags, der den Engländern überwiegende Vortheile gewährt, auch nicht jene Früchte verheißt, die er unter günstigeren Verhältnissen bieten könnte, so ist es doch wichtig, ein Mal den Grund zu einer geregelten Handelsverbindung mit Südamerika zu legen, damit uns endlich die Aussicht werden könne, einen Theil unseres Bedarfs an Kolonialwaaren mit unsern Industrieerzeugnissen bezahlen zu können. (K. Z.)

— Nach Berathungen des Staatsraths soll es nun entschieden seyn, daß sich der Staat an den zu erbauenden Eisenbahnlinien mit einer Summe von 50 Millionen Thlrn. betheiligen oder eigentlich den Bau derselben auf seine Kosten übernehmen werde. Man will mit diesem Beschluß die Maaßregel in Verbindung bringen, die in Betreff von manchen projektirten Staatsbauten genommen seyn soll, daß die Ausführung derselben nämlich für dieses Jahr ausgesetzt worden sey. (Schl. Z.)

Bayern. München, 10. Mai. In Folge einer Mittheilung vom 29. v. M. ist die Kammer der Reichsräthe dem Antrage der Kammer der Abgeordneten auf Aufhebung des Lottos beigetreten, nur hat sie den allgemein gehaltenen Wunsch dieser Kammer, daß schon jetzt und bis zu der erbetenen Aufhebung des Lottos diejenigen Einrichtungen getroffen werden möchten, welche die jedenfalls sogleich wünschenswerthe und thunliche Verminderung der immer wachsenden Theilnahme an diesem Glücksspiel zu bewirken geeignet seyen, speziell so gefaßt, daß einstweilen ein Einlageminimum von 12 kr. festgesetzt und die Zahl der Kollekten vermindert werde. Der Ausschuß der zweiten Kammer (Referent Bestelmeier) hat vorgeschlagen, beiden Zusätzen beizutreten.

München, 16. Mai. Der hochbejahrte kön. Staatsrath, Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone ꝛc., Hr. v. Kirschbaum, wurde gestern in seiner Wohnung durch den Besuch JJ. MM. des Königs und der Königin, sammt der jüngeren kön. Familie erfreut. Mit der ihm eigenen Huld und zarten Aufmerksamkeit überbrachte König Ludwig dem überraschten Greise, welcher ihm vor 50 Jahren an eben diesem Tage zum Erzieher und Hofmeister gegeben wurde, die Dekorationen des Ludwigordens und beschenkte ihn zum Andenken an diese Feier mit einem trefflichen Gemälde, seinem eigenen (des Königs) Bildniß. An der kön. Tafel, zu welcher er in einem Hofwagen abgeholt wurde, saß der Jubelgreis an der Seite des Monarchen, der einen sinnigen Trinkspruch auf ihn ausbrachte. Hr. v. Kirschbaum, ein Mann von umfassenden Kenntnissen und seltener Weltbildung, erfreut sich seines humanen Karakters wegen allgemeiner Achtung. (A. Z.)

Nürnberg, 13. Mai. Der gewaltsame Diebstahl, über den neulich berichtet wurde, bietet in seinen näheren Einzelnheiten so viel psychologisches und soziales Interesse, daß ich nicht umhin kann, nochmals darauf zurück zu kommen. Die Thäterin, welche schon am folgenden Tage ermittelt und eingezogen wurde, gehört einer unbescholtenen, geachteten Familie an. Sie ist Braut und genoß stets „bessere" Gesellschaft; sie nahm gerne und viel an öffentlichen Vergnügungen, Bällen u. s. f. Theil und machte, den nöthigen Aufwand zu bestreiten und ihre Putzsucht zu befriedigen, heimlich Schulden. Doch fiel ihren zahlreichen Bekannten stets nur ihre Neigung zur Unwahrheit und ihre Fertigkeit im Lügen auf. Von einem ihrer Gläubiger hart gedrängt, entschloß sie sich zu jener That, die sie mit eben so viel Verschlagenheit, als unbegreiflichem Leichtsinn verübte. Die beiden Jungen, deren Mitwirkung sie in Anspruch nahm, waren Zöglinge ihres Vaters; sie hatte sie nicht anders vorbereitet, als indem sie ihnen sagte: sie habe irgendwo Geld zu fordern und wolle sich solches, falls sie es nicht im Guten zurückerhielte, mit Gewalt verschaffen. Kaum hatte sie von der alten Magd erfahren, daß sie allein zu Hause sey, als sie ihr eine bereitgehaltene Schlinge über den Hals warf und in das Zimmer schleppte, wo sie nicht eher

Die Eisberge im atlantischen Ozean.

(Beschrieben von einer Amerikanerin auf ihrer Heimreise auf dem Dampfschiffe „Great-Western.")

Am 18. April 1842, um 7 Uhr Abends, begaben wir uns auf's Verdeck, um einen glänzenden Sonnenuntergang zu beobachten. Die Königin des Tages nahm in blendender Pracht von dem letzten Sonntag Abschied, den wir zur See verbringen sollten. Während wir sie mit Entzücken anstaunten, erhob sich plötzlich ein ungeheurer dunkler Körper in der leuchtenden Spur des niedergesunkenen Himmelskörpers. Der Kapitän erkannte ihn sogleich für einen Eisberg, der ¾ englische Meilen lang, und an den hervorragendsten Stellen 100 Fuß hoch war. Seine ganze Höhe betrug mithin 300 Fuß, da von den Eisbergen nur ein Drittheil über der Oberfläche des Wassers sichtbar ist. Er war von unregelmäßiger Form, mit scharfen, zackigen Spitzen, und glich in der Entfernung den schwarzen Gerippen mehrerer an einander befestigter Kriegsschiffe. Drei andere Berge von geringerem Umfang zeigten sich bald darauf wie eine Flotte, die ihrem Admiral folgt. Wir befanden uns damals im 43. Gr. nördlicher Breite und im 48. Gr. 40 M. westl. Länge. Wir zitterten im eigentlichsten Verstande des Wortes vor Kälte, da bei der Ankunft dieser Gesandten aus den Polarregionen das Thermometer auf einmal unter den Gefrierpunkt sank; die Temperatur des Wassers fiel auf — 3⅓ Grad Reaum., und die der Atmosphäre auf — 2 Grad R. Auf diese seltsame und fürchterliche Szene schauten die Sterne herab mit ihren reinen, stillen Augen. Plötzlich schoß ein heller Strahl über den Horizont und ein prächtiges Nordlicht strömte durch das Gewölbe des Himmels. Das Wasser leuchtete auf eine ausserordentliche Weise, während dieser unermeßliche Bogen schimmernder Flammen über unsern Häuptern glühte und funkelte. Wir schienen zu gleicher Zeit das Reich des Feuers und des Frostes betreten zu haben; unsere schwachen, gebrechlichen Naturen waren von Widersprüchen umringt und die Elemente selbst verwirrt und mit sich selbst im Kampf. Dort schwammen jene furchtbaren Könige der arktischen Zone, stoßend und plätschernd in furchtbarer Majestät, und gleich den Israeliten in der Wüste lag unser geheimnißvoller Pfad zwischen den Säulen der Wolke und der Flamme. Um 9 Uhr erschallte von den an verschiedenen Punkten des Schiffes stationirten Wachen das Geschrei: „Eis vor uns! Eis zur Rechten! Eis zur Linken!" und wir sahen uns plötzlich von Eisfeldern eingeengt. Zu wenden war unmöglich und es mußte daher ein Weg mit den Schaufelrädern ausgeschnitten werden, durch den sich unser Dampfschiff rückwärts fortbewegte, indem es nicht ohne Gefahr seinen Lauf im Angesicht eines heftigen Sturmwindes nach Süden veränderte. Als wir uns wieder in offener See befanden, rieth der Kapitän den Passagieren, sich in ihre Kajüten zurückzuziehen. Wir thaten dies kurz vor Mitternacht, um wenn auch nicht zu schlafen, doch wenigstens etwas Ruhe zu suchen und uns auf künftige Beschwerden vorzubereiten. Um 3 Uhr wurden wir durch ein hartes Reiben u. öftere Stöße aufgescheucht, welche die starken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

abließ, bis sie todt schien. Ihre Aeußerungen, ihr Benehmen dabei zeugen von kalter Grausamkeit. Nach der That fuhr sie nach Fürth, wo sie eine 1000 fl. Obligation verwechselte. Auf die Frage des Kaufmanns gab sie falschen Namen und Aufenthaltsort an und erzählte unter Beimischung vieler Namen und Fakten eine lange, plausible Geschichte, wie sie zu der Obligation gekommen. Dabei that sie unbefangen und heiter, scherzte sogar, obwohl sie ihr Opfer für todt verlassen und einen Mord begangen zu haben glauben mußte. Eben so benahm sie sich hier, wo sie mit Bekannten über die schreckliche Stadtneuigkeit sprach, ihre Schuld bezahlte und mehrere Gegenstände auf ihre baldige Vermählung einkaufte.

Nürnberg, 14. Mai. Bereits vor mehreren Wochen ist an den Verein gegen Thierquälerei in Nürnberg, im Namen einer Anzahl von Einwohnern der Stadt Passau, von dorther das Ansuchen gestellt worden, ein Exemplar der nürnberger Vereinstatuten nach Passau zu senden, da sich daselbst ein gleicher Verein bilden wolle. In den jüngsten Tagen hat der nürnberger Verein auch von Schwabach aus eine ähnliche Aufforderung erhalten: und so wären es denn wieder zwei Städte unseres Vaterlandes, welche sich einem gewiß edlen Zwecke anschließen. Se. Maj. der König hat schon bei dem ersten Entstehen derartiger Vereine in Bayern, nämlich bei der Konstituirung des nürnberger Vereines, das allerhöchste Wohlgefallen an denselben ausgedrückt, neuerdings aber, bei Ueberreichung des münchener Jahresberichtes, zu befehlen geruht, daß der münchener Bericht den Pfarrämtern und Behörden zugestellt, und dabei der königl. Wunsch ausgesprochen werde, daß sich allenthalben in Bayern dergleichen Vereine bilden möchten. (N. C.)

Zweibrücken. Die Assisen für das zweite Quartal 1843 haben am 15. Mai begonnen und werden am 22. beendet seyn. Die Geschwornen haben in dieser Session in 9 Prozeduren über 10 Individuen zu erkennen, wovon 1 des Kindesmordes, 1 des Straßenraubes, 4 des qualifizirten Diebstahls und 4 schwerer Verwundung angeklagt sind.

Hannover. Die „Hannöversche Zeitung“ enthält das vom 4. Mai datirte dortige Gesetz über die Zuziehung ständischer Kommissäre zu den Eisenbahnunternehmungen. Jede Kammer soll für die Dauer des Landtags einen Kommissär und einen Stellvertreter desselben wählen, welche sich von der Ausführung der Bauanschläge, von dem Betriebe und Fortgang des Unternehmens in Kenntniß erhalten und darüber an die Ständeversammlung in jeder Sitzung berichten sollen. Die Eisenbahnkommission ist verpflichtet, den Kommissären die nöthigen Nachweisungen zu geben. Dieselben sind zuzuziehen bei der Regulirung der Abfahrtzeiten und der Verbindung der Bahnzüge, den anzuordnenden Abweichungen von den mit der Ständeversammlung bestimmten Fahrpreisen und Frachtsätzen, bei der Ausübung der Befugniß zu neuen Anschaffungen bis zum Belauf von ½ Proz. des Anlagekapitals für jede Bahn und jedes Jahr bei Berathung der jährlichen Nachweisungen über den Stand des Unternehmens. Sie sind berechtigt, Veränderungen der Abfahrtzeiten, Verbindungen und Preise in Vorschlag zu bringen. Sie müssen sich vierteljährlich in Hannover versammeln, um an den Sitzungen der Eisenbahndirektion Theil zu nehmen, haben aber dabei kein entscheidendes Stimmrecht auszuüben. Sie erhalten keine andere Entschädigung, als Taggelder für die Sitzungstage und Reisegelder.

Hannover, 12. Mai. Die Mitglieder des Magistrats sind heute aufgefordert worden, binnen 4 Wochen sich darüber zu erklären, ob sie von der Strafablösungsbefugniß Gebrauch machen wollen oder nicht; alle haben, wie wir hören, sofort erklärt, daß sie der ihnen obliegenden Dienstpflichten halber diese Befugniß benützen würden, nur der Stadtdirektor Rumann soll anfänglich die Absicht ausgesprochen haben, die Gefängnißstrafe zu überstehen, dann aber Gegenvorstellungen nachgegeben und auch seinerseits für die Ablösung der Strafe durch 400 Rthlr. sich entschieden haben. Die Geldbuße für die sämmtlichen verurtheilten Mitglieder des Gesammtmagistrats beläuft sich auf 2400, wozu aber die noch pro rata von den Einzelnen zu tragenden Untersuchungskosten kommen, die sich, wie man meint, auf 3 — 4000 Rthlr. belaufen möchten. (H. C.)

Osnabrück, 13. Mai. Eine gräßliche Wiederholung des bereits mehrfach besprochenen Attentats hat unsere Stadt mit der größten Bestürzung und der tiefsten Entrüstung erfüllt. Derselbe Kaufmann W. ist gestern gegen 10 Uhr Abends ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt auf offener Landstraße angeblich von denselben zwei Individuen meuchlings angefallen und durch mehrere Wunden, besonders durch einen tiefen Schnitt am Halse, so bedeutend verletzt worden, daß man für sein Leben zittert. Die betreffenden Gerichte wenden die größte Energie an, um die Thäter zu entdecken; man hat sogar zu einer allgemeinen Hausinquisition seine Zuflucht genommen; aber wahrhaft unerklärlich ist die bisherige völlige Fruchtlosigkeit der angestellten Nachforschungen. Da nun der Kaufmann W. ein Mann ist, der an unsern religiösen und politischen Streitigkeiten notorisch auch nicht den mindesten Antheil genommen und bei diesem zweiten Attentat an eine Verwechselung der Personen wohl nicht mehr zu denken ist: so bleiben als Erklärungsgrund dieser unerhörten Verruchtheit einzig Privatabsichten der Thäter übrig. (W. M.)

Mecklenburg. Schwerin, 13. Mai. Die diesseitige Regierung hat am 19. v. M. die vom Bundestage gefaßten Beschlüsse vom 9. Nov. 1837 und 22. April 1841 über den Nachdruck ꝛc. publizirt und für die Anwendung des Artikels 4 des letztern Beschlusses folgende Bestimmungen erlassen: „Bei unbefugten öffentlichen Aufführungen eines noch nicht gedruckten dramatischen oder musikalischen Werkes in unsern Landen soll die Entschädigung des Autors oder seines Rechtsnachfolgers in jedem einzelnen Falle in dem ganzen Betrage der Einnahme aus der Aufführung, ohne Abzug der auf dieselben verwendeten Kosten, bestehen.“ (Berl. Z.)

Aus dem Nassauischen, 16. Mai. Der neuernannte Hofmarschall, Graf Uexküll, wird demnächst seinen Dienst antreten und darauf, wie man hört, nach Paris gehen. Er ist zugleich Intendant des Hoftheaters in Wiesbaden. (K. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 14. Mai. Nach amtlichen Berichten belief sich die Zahl der Einwohner unseres Großherzogthums am Schlusse des Jahres 1842 auf 251,980 Menschen, welche in 43,535 Wohnhäusern sich befanden. Nach dieser Berechnung kommen auf die Quadratmeile 3761 Einwohner. Unter den Städten des Großherzogthums ist Weimar in Rücksicht auf Bevölkerung und als Residenzstadt die bedeutendste und zählte zu Ende des vorigen Jahres 11,823 Einwohner; ihre Zahl hat sich übrigens seit dem Jahre 1816 fast um 2000 vermehrt.

Schleswig-Holstein, 12. Mai. Der Gutsherr, Kammerjunker v. Qualen, auf Gut Damp, hat nicht allein den übrigen Gutsbesitzern, sondern auch der Regierung ein vortreffliches Beispiel damit gegeben, daß er für seine sämmtlichen Gutsuntergehörigen, Häuerlinge und Zeitpächter, wie Erbpächter, neulich den allgemein verhaßten Mühlenzwang ganz aufgehoben. (Itzeh. Wbl.)

Württemberg. Stuttgart, 11. Mai. In Tübingen ist seit längerer Zeit eine Untersuchung wegen verbotener Studentenverbindung im Gange. Politik scheint durchaus nicht im Spiele zu seyn, indem die Untersuchung nur disziplinarisch, nicht durch die Kriminalbehörde geführt wird. — Die Stelle, welche Dr. F. Dingelstedt in der Umgebung des Königs erhalten hat, ist die eines Vorlesers und entspricht derjenigen, welche der verstorbene geh. Hofrath v. Münch inne hatte. Das Engagement geht übrigens vor der Hand nur auf ein halbes Jahr. (D. A. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 16. Mai. (Korresp.) Der Brodpreis bleibt für die zweite Hälfte des Monats Mai auf 29 Cent. das Kilogramm (2 Pfd.) erster Qualität festgesetzt. — Gestern ist die Gemäldeausstellung im Louvre geschlossen worden. — Der Kriegsminister hat 27,000 Mann beurlaubt u. 11,000 werden von der diesjährigen Aushebung nicht unter die Fahnen kommen. — Pairskammersitzung. An der gestrigen Debatte über die Bittschriften hinsichtlich der Freigebung des Unterrichts haben Theil genommen: Marquis Dreux Breze, der Minister des öffentlichen Unterrichts und Hr. Baron Dupin; letzterer schlug vor, die Bittschriften, welche die Freiheit des Unterrichts verlangten, an den Minister zu verweisen, über die aber, welche bezweckten, den Unterricht den geistl. Körperschaften zu überlassen, zur Tagesordnung überzugehen. Vicomte Dubouchage und Marquis Barthelemy nahmen sich mit Wärme der Wünsche der Geistlichkeit an. Hr. Cousin, seinerseits, sprach zu Gunsten der philosophischen Lehrvorträge an der Universität, theilte im Uebrigen aber die Ansicht des Hrn. Dupin über die Bittschriften. Graf Montalivet und Graf Argout waren auch dieser Meinung und die Kammer stimmte dieser durch ihren Beschluß bei. — Deputirtenkammersitzung. Nachdem gestern Hr. Berryer, eines der bedeutendsten Mitglieder der Minorität der Zuckerkommission (deren Majorität bekanntlich die wesentlichsten Aenderungen an dem Regierungsentwurfe vorgenommen hat), das Wort genommen und so große Wirkung hervorgebracht hatte, trat heute ein Mitglied der Majorität der Kommission, Hr. Darblay, auf zur Vertheidigung des Kommissionsentwurfes, vornehmlich vom Standpunkte des landwirthschaftlichen Interesses aus, welches durch die Runkelnzuckererzeugung, wie er auszuführen bemüht war, so sehr gefördet werde. Der Ruf: „zum Schluß! zum Schluß!“ nahm aber bald überhand. Der Berichterstatter der Kommission, Hr. Gauthier de Rumilly, behielt sich vor, bei der Verhandlung der einzelnen Artikel noch das Wort zu nehmen. Der Schluß der allgemeinen Verhandlung wurde denn ausgesprochen. Der Präs. zählte die vorgebrachten sieben Systeme oder Amendements der Reihe nach auf. Zwei nähern sich mehr oder minder dem Entwurfe der Regierung und dem der Kommission vermittelnd; es sind dies die Vorschläge des Hrn. Jolivet und des Hrn. Beaumont (vom Sommedepartement). Die fünf andern sind: 1) das der Regierung, welche die Unterdrückung der inländ. Zuckererzeugung gegen Entschädigung der Fabrikanten begehrt; 2) das der Mehrheit der Kommission, welche die Beibehaltung der beiden Zuckererzeugungsarten mit einer Zu- und Abnahme der gegenwärtigen Auflage auf den inländischen Zucker, im Verhältniß der Erzeugung, verlangt. 3) Das durch das Amendement der Herren Passy und Muret de Bord bezielte, wornach die fortschreitende Gleichheit der Abgaben zwischen den beiden Zuckerarten in 5 Jahren verwirklicht würde. 4) Das Amendement des Herrn Garnier Pages, welcher eine Gleichheit der Abgaben vermittelst einer fortschreitenden Entlastung vorschlägt. 5) Der Entwurfsvorschlag des Hrn. Mauguin, welcher eine Auflagegleichstellung sogleich und vermittelst fortschreitender Entlastung haben will. Der Präsident bemerkte dazu: „Die Kammer hat sich nun über jedes dieser Systeme zu erklären und zu sagen, mit welchem sie beginnen will.“ Hr. Dumon meinte, zuerst solle man den Kommissionsentwurf, dann den Vorschlag des Hrn. Garnier Pages, hierauf den des Hrn. Mauguin und endlich den des Hrn. Passy in Betrachtung ziehen. Hr. Odilon Barrot meinte, man müsse mit dem Regierungsentwurfe den Anfang machen, und hernach die Entwürfe vornehmen, welche sich am meisten von ersterem entfernten. Der Minister des Innern war der Ansicht, daß mit den dem Regierungsentwurfe entgegen stehenden

---

Glieder des Schiffes erzittern machten. Dieses wurde durch schwimmende Eismassen verursacht, die uns, nachdem wir ein 50 Meilen langes Eisfeld umschifft hatten, in diesem Augenblick einschlossen. Sie waren 2 bis 5 Fuß dick und wechselten mit Eisbergen ab, von denen einige verhältnißmäßig klein, andere von ungeheuerer Größe und Dicke waren. Mit Gottes Hülfe wurden wir durch nautische Geschicklichkeit und Geistesgegenwart zum zweiten Mal aus der Mitte dieser aufgethürmten, erdrückenden Massen befreit, aber unser Weg führte noch immer durch Gruppen von Eisbergen, welche den ganzen Ozean bedeckten; der Kapitän, der seinen schwierigen Posten die ganze Nacht über nicht verlassen hatte, berichtete, es seyen deren 3 bis 400 für das unbewaffnete Auge sichtbar. Sie waren von der verschiedenartigsten Gestalt und Größe, trieben in allen Richtungen umher, glichen meistens dem Glase und waren so weiß wie Silber, außer wo ein Sonnenstrahl den Nebel durchdrang, dann schienen sie sich zu vergrößern und nahmen jede Farbe des Regenbogens an, während sie Thürme, Säulen und Bogen von dichten Perlen und Diamanten bildeten und uns mit Bewunderung für die furchtbar schöne Architektur der nördlichen Meere erfüllten. Die Maschine des „Great-Western“ fügte sich jeden Augenblick, wie ein lebendes und denkendes Wesen, dem Kommandowort des Kapitäns. „Ein halber Schlag!“ und ihre stürmischen Bewegungen verminderten sich; „ein Viertelschlag!“ und ihr Athem schien gehemmt; „halt!“ und das ungeheure Fahrzeug lag regungslos auf dem Wasser, bis 2 oder 3 Glieder des eisigen Geschwaders an uns vorbeigetrieben waren; „losgelassen!“ und mit Blitzesschnelle flogen wir bei einer andern Abtheilung unserer tödtlichen Feinde vorüber. Wir lernten hier die Vortheile des Dampfes schätzen, in dessen Gewalt sich Viele von uns bei der Einschiffung nur sehr ungern begeben hatten. Ein der Herrschaft des Windes ausgesetztes Fahrzeug, das gleich uns in einer stürmischen See von Eismauern umschlossen würde, müßte unfehlbar zu Grunde gehen. Um 9 Uhr Morgens gefiel es Gott, uns aus dieser gefährlichen Lage zu befreien. Als nachher einige kleine Segel am entfernten Horizont auftauchten, ließ unser trefflicher Kapitän zwei Kanonen abfeuern, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen und warnte sie dann durch Flaggen und Signale, die schreckenvolle Region zu vermeiden, aus der wir mit so vieler Schwierigkeit entkommen waren. Zwei einzige Barken arbeiteten sich durch die Wogen zu uns heran, um sich in eine nähere Unterredung mit dem mächtigen Dampfschiff einzulassen, welches, selbst nicht ganz unbeschädigt aus dem kaum beendeten Kampfe hervorgegangen, ihnen freudig seine theuer erkaufte Weisheit mittheilte. Es lag etwas Erhabenes in diesem Austausch des Rathes und der Sympathie zwischen dem starken, erfahrenen Reisenden und dem schwachen, weißgefittigten Wanderer auf der spurlosen, wässerigen Einöde. Ich erinnerte mich dabei an den greisen Mentor, der seinem Zögling auf der Pilgerfahrt des Lebens Vorsicht und Ausdauer anempfiehlt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Systemen zu beginnen sey. Hr. Berryer stellte die vorläufige Frage über den Antrag des Hrn. Odilon Barrot. Diese vorläufige Frage wurde genehmigt. Hr. Lestiboudois möchte, daß man zuerst das dem Kommissionsentwurf am meisten entgegengesetzte System vornähme. Es ergriffen noch mehrere Deputirte das Wort. Die Kammer entschied, daß der Regierungsentwurf zuletzt vorgenommen werde, und der Entwurf der Kommission, als der vorletzte, zur Erörterung und Abstimmung kommen solle. Das System oder Amendement des Hrn. Mauguin kam also zuerst zur Abstimmung. Es wurde nicht unterstützt. Hierauf wollte der Präsident das Amendement des Hrn. Garnier Pages zur Abstimmung bringen. Dieser meinte, die Amendemente der Herren Passy, Dumon und Muret de Bord wichen mehr als der seinige von dem Entwurf der Kommission ab. Die Kammer nahm den Vorschlag des Hrn. Garnier Pages zuerst vor. Dieser entwickelte sein Amendement und sprach noch bei'm Abgang der Post.

Straßburg, 14. Mai. Trotz der vielfachen Bittschriften, womit die Regierung um Zurücknahme der Tariferhöhung auf dem Rhein-Rhone-Kanal bestürmt wird, ist keine Hoffnung vorhanden, daß diesem Wunsch entsprochen werde, und am 1. k. M. wird das neue Reglement in Wirksamkeit treten. Mehrere Kaufleute aus Mülhausen, die jährlich für einige Millionen Bau- und Schiffholz an die Küsten des Mittelmeers liefern, beabsichtigen daher, die vor Eröffnung des Kanals gebräuchliche Transportweise wieder zu benutzen und ihre Flöße den Rhein hinab bis Rotterdam zu schicken, um von dort das Holz unter Segel nach Toulon gehen zu lassen. Dem Kanal erwächst dadurch innerhalb acht Monaten ein Schaden von 2 bis 300,000 Fr. — Der Zug der Reisenden nach den nahen rheinischen Bädern ist äußerst beträchtlich und unsere Gasthöfe sind mit Fremden, die aus dem Innern Frankreichs und der Schweiz kommen, überfüllt. — Die Regierung hat den Plan, ein Filialkontor der französischen Bank im Elsaß zu errichten, genehmigt, jedoch ist vorderhand noch unentschieden, ob dieses Institut in Straßburg, oder in Mülhausen seinen Sitz haben wird. Unsere Münzstätte, welche nach dem Projekt des Finanzministeriums aufgehoben werden sollte, wird, wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme, auch in den nächsten Jahren dahier beibehalten werden. — Mit dem Bau der Eisenbahn nach Paris geht es sehr langsam, obwohl abermals eine neue Expropriation von 157 verschiedenen Liegenschaften ausgeschrieben ist. Hr. Teste scheint die Entscheidung der Kammern rücksichtlich der Konzessionsverleihung für die Nordbahn abwarten zu wollen, bevor er sich zu weiteren energischen Schritten für Ausführung der verschiedenen Linien entschließt. (A. Z.)

Straßburg, 17. Mai. Der Pferdemarkt, der nun in Straßburg zum zweiten Mal stattfindet, ist während den zwei ersten Tagen ziemlich besucht worden, und zahlreiche Verträge sollen, wie man sagt, heute abgeschlossen werden. Die Zahl der zum Verkaufe ausgestellten Pferde belief sich am ersten Tage auf 220, unter welchen solche waren, für die man 3000 Fr. begehrte. Am zweiten Tage zählte man deren nur noch 116, aber die meisten Luxuspferde waren noch zu sehen; doch haben wir zwei Pferde zu 3500 Fr. und zwei andere zu 3000 Fr. verkaufen sehen. Zu bedauern ist es, daß die Händler sich nicht besser mit gewöhnlichen Zugpferden versehen haben, die bei unsern Landleuten zahlreichen Absatz gefunden hätten. (Elsaß.)

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 7. Mai. Den aus der Provinz eingehenden Nachrichten gemäß gleicht die Reise des Papstes einem langen Triumphzuge. Schon unterhalb Zagarolo, einem vier deutsche Meilen von hier entfernten Städtchen, fingen die Ehrenpforten an. In Valmontone spannte das Volk die Pferde aus und zog den Reisewagen in die Stadt. Gleiches geschah in Segni und Anagni. Während seines Verweilens besuchte der Papst die zahlreichen antiken und modernen Denkmäler Anagnis und nahm von einer Zivildeputation eine kostbare, aus gediegenem Silber gearbeitete Statuette der Sta. Oliva, der Schutzpatronin der Stadt, als Gastgeschenk an. Die Einwohner von Ferentino, der folgenden Station, wollten, daß der Papst eine fast zwei Fuß hohe silberne Reiterstatue ihres Schutzheiligen, des Centurionen Ambrosius, als Andenken von ihnen mit sich nähme. Aehnliche Ehren wurden ihm in Frosinone, Alatri und Terracina, wo er sich gegenwärtig befindet. (A. Z.)

Schweiz.

Basel. Dem Hrn. Rittmeister Küpfer in Bern waren in der Nacht vom 13. auf den 14. mit ausserordentlicher Frechheit drei schöne Pferde aus dem Stalle gestohlen worden, wie man muthmaßte von einem früheren Knechte desselben, der unlängst wegen eines Uhrendiebstahls über die Gränze geschafft worden war. Dieser Dieb wurde nun in dem badischen Orte Schliengen sammt den drei Pferden festgenommen und heute Vormittag, von einem badischen und einem baseler Gendarmen eskortirt und an den Händen geschlossen, in hiesige Stadt gebracht. Nahe dem Ende der Rheinbrücke nun stürzte er sich plötzlich mitten aus seiner Eskorte, und geschlossen, wie er war, unter der Brückenlehne durch in den Rhein hinunter; einige Zeit mit geschlossenen Händen schwimmend, vermochte er die Handschellen zu sprengen und steuerte nun um so rüstiger den Strom hinab. Sogleich nacheilende Schiffer hatten ihn indeß bald erreicht und zogen nicht ohne Mühe den sich Widersetzenden aus dem Wasser in das Schiff, von wo er dann wohlverwahrt nach der Polizei abgeführt wurde. (Basl. Z.)

Wallis. Ueber die wegen Zerstörung der Simplonpresse geführte Untersuchung vernimmt man nun allerlei. Als die Untersuchungskommission Zeugenverhöre aufnahm, fragte ein Zeuge, ob der eben geleistete Eid ihn verpflichte, die ganze Wahrheit zu sagen? Der Untersuchungsrichter bejahte es. Da erklärte der Zeuge: „Wohlan, so muß ich denn sagen, daß Ihr, Hr. Untersuchungsrichter, auch dabei waret, und," sich zum öffentlichen Ankläger wendend: „Und Ihr auch." Letzterer schwieg und ersterer erwiderte: „Es ist wahr." Diese und andere amüsante Szenen aus dem Wallis berichtet die Union weitläufig, welche, seitdem die Simplonzeitung eingegangen, die walliser Zustände näher bespricht. (luz. kath. Stz.)

— Schweizer Blätter schreiben aus Wallis: In Folge des im Oberwallis verbreiteten Glaubens, der Teufel sey Zahlmeister der „jungen Schweiz", haben sich einige dieser Leichtgläubigen in Verzweiflung nach Sitten begeben, um daselbst gegen Handgeld sich der jungen Schweiz einzuverleiben. Einer derselben wollte sich mit 10 Batzen täglich zufrieden geben. Er wurde zwei Tage von einem Mitgliede zum andern geschickt, bis er einsah, daß er weder den Teufel, noch den Sold zu sehen bekomme.

Freiburg. Ein Prozeß, der großes Interesse erregte, wurde dieser Tage in der Hauptstadt finaliter entschieden. Es stritten sich die Väter Ligorianer mit einem Bürger um eine Schenkung von 10,000 Fr., die die Schwester des letztern den Vätern gemacht, deren Gültigkeit aber der Bürger nicht anerkennen wollte. Das Tribunal erster Instanz entschied zu Gunsten des Bürgers, aber in der zweiten Instanz siegten die Ligorianer. (Schw. Z.)

Spanien.

§† Paris, 16. Mai. (Korresp.) Auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachrichten aus Madrid vom 11. besagen: Der Ministerrathspräsident, Herr Lopez, hat am 11. den beiden Kammern das Programm des neuen Kabinets mitgetheilt. Hier dessen Grundzüge: Achtung der Verfassung und strenge Beobachtung der parlamentarischen Rechte. Entwicklung der Volkswohlfahrt und als Folge dieser Grundlage die künftige Vorlegung eines Gesetzes über die ministerielle Verantwortlichkeit und ein Amnestiegesetz für alle politischen Vergehen, die nach Beendigung des Bürgerkrieges stattgefunden haben. Keine Einflußübung auf die Wahlen; kein Belagerungszustand; bessere Organisirung der Nationalgarde; Ordnung und Aenderung in den Finanzen; Beschleunigung des Verkaufs der Nationalgüter; mit den fremden Ländern, ohne der Würde Spaniens etwas zu vergeben, ein gutes Einvernehmen behaupten und vermehren.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Semlin melden, daß der neu ernannte Gouverneur von Belgrad, Hafis Pascha, daselbst am 6. d. M. von Orsowa, bis wohin er seine Reise an Bord eines österreichischen Dampfschiffes zurückgelegt hatte, über Panczowa zu Lande eingetroffen, und bei dem k. k. Kommandirenden zu Semlin, Generalmajor v. Ungerhofer, abgestiegen ist. Nach einem zweistündigen Aufenthalt wurde der Pascha unter den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen auf einer k. k. Czaike nach Belgrad übergesetzt, und dort von dem abberufenen Gouverneur, Kiamil Pascha, auf gleiche Weise empfangen. Am folgenden Tage ließ Hafis Pascha die Häupter der serbischen Regierung vor. — Der Fürst Alexander Kara Georgiewitsch, welcher auf einer Bereisung des Landes begriffen war, ist durch Absendung eines Tataren zur augenblicklichen Rückkehr nach Belgrad einberufen worden. (Oestr. Beob.)

China.

— Der ausgezeichnete Sinologe Prof. Neumann in München bemerkt in einem größern Aufsatze „England und China" in der Beilage der „Allg. Z." vom 15. Mai ff. u. A.: Es ist in Betreff der Ethnographie und Kultur von großem Interesse, über die Verbreitung der chinesischen Rasse ausserhalb Chinas einen richtigen Begriff zu haben. In der nachfolgenden Tabelle sind alle Thatsachen enthalten, welche mir in dieser Beziehung bekannt geworden sind. Es leben Chinesen in den philippinischen Inseln 20,000; in Borneo 150,000; Java 250,000; den übrigen Niederlassungen der Holländer, zu Rhio, Banka u. s. w. 18,000; Singapor 9000; Malacca und der malayischen Halbinsel 50,000; Bankok, der Hauptstadt Siams, nach einer offiziellen Zählung von 1828: 310,000; den Provinzen dieses Königreichs 300,000; Tongking und Cochinchina 50,000; Penang 9000; Martaban, Ju, Tayoy und den übrigen Besitzungen der ostindischen Kompagnie in Asien und Afrika 18,000; Birma 100,000; Tibet 70,000; Mongolei, sowohl in den Ländern der innern, als in denen der äussern Verwaltung, 50,000; der kleinen Bucharei 8000; Mandschurey 5000; Formosa 40,000; Lieukieu-Gruppe 50,000; in Brasilien und den westindischen Inseln 400. Es befinden sich also jetzt wenigstens ein und eine halbe Million Chinesen ausserhalb ihres Vaterlandes.

Baden.

Müllheim. Ein sehr fleißiger und talentvoller junger Mensch besuchte 3 Jahre die hiesige höhere Bürgerschule. Er machte die besten Fortschritte, ist aber mittellos. Der großh. Inspektor der hiesigen Anstalt, welcher sich sehr für denselben interessirt und ihn privatim in eine der schönsten Wissenschaften einführte, klopfte an verschiedenen Pforten an, um ihm ein Unterkommen für seine weitere Fortbildung zu verschaffen; aber nirgends war man geneigt, den Mittellosen aufzunehmen; endlich wandte er sich an einige Gutsbesitzer hiesiger Stadt und — diese Menschenfreunde boten dem Hoffnungsvollen eine jährliche Unterstützung, die ihm eine schöne, ja in mancher Beziehung beneidenswerthe Laufbahn eröffnet. (O. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Verschiedenes.

Vaterländische Literatur. (Das bad. Gemeindegesetz sammt allen darauf Bezug habenden Gesetzen, Verordnungen, allgemeinen Ministerialverfügungen und versuchter Lösung der hauptsächlichsten Streitfragen." Karlsruhe, Druck und Verlag von C. Macklot. 1843 Preis 2 fl. 24 kr.) Diese Schrift kommt zur rechten Zeit einem höchst fühlbar gewordenen Bedürfniß entgegen, und bildet gewissermaßen einen wichtigen Abschnitt in der Literatur des badischen Gemeinderechts, denn nicht nur übertrifft sie als Gesetzsammlung an Vollständigkeit Alles, was bisher auf diesem Gebiete erschienen, sondern sie ist auch, vom Gesichtspunkte der Wissenschaft aus betrachtet, der reichhaltigste und beste Kommentar der in ihr abgedruckten Gemeindeordnung vom Jahr 1831 und der sie ergänzenden Gesetze und Verordnungen, indem sie für alle bis jetzt auf diesem Felde aufgetauchten Streitpunkte mit seltener Genauigkeit, Klarheit und Kürze eine leichte und befriedigende Lösung vermittelt durch Anwendung einer, neben Scharfsinn, Tiefe und Gründlichkeit, in ihren Ergebnissen doch einfachen und gemeinverständlichen Auslegungskunst und durch Mittheilung einer äusserst reichhaltigen Auswahl von Erläuterungen, Verfügungen und Entscheidungen, welche von den obersten Verwaltungsbehörden selbst ausgegangen und schon darum von allgemeinem praktischem Interesse sind, theils wegen des amtlichen Karakters, der ihre Anwendung bei den untergebenen Verwaltungsstellen verbürgt, theils, wo dies zweifelhaft seyn könnte, wegen des besonderen Grades von Beachtung, der ihnen in diesem Kreis der Gesetzgebung jedenfalls dort zugestanden wird. Das nach der Zeitfolge geordnete Verzeichniß der in diesem Werke angeführten Ministerialentscheidungen ist eine werthvolle Zugabe, und das der Schrift angehängte alphabetische Register dient sehr dazu, dem Bürger, wie dem Beamten und Geschäftsmann deren Gebrauch zu erleichtern. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß uns diese Schrift, abgesehen von ihrem inneren Gehalt, auch darum freundlich angesprochen hat, weil sie in ihrem Herausgeber, dem großh. Ministerialrathe Christ, den Beweis liefert, daß man ein durchgebildeter Jurist, sogar ein ausgezeichneter Romanist seyn, sich frei und leicht auf den Höhen der Wissenschaft ergehen könne, ohne es zu verschmähen, in die niederen Thäler der populären Rechtskunde herabzusteigen, um sich auch dort seinem Vaterlande nützlich zu machen. Wenn wir schließlich die Schrift nicht nur dem Staats- und Gemeindebeamten, sondern auch dem Bürger anempfehlen, so geschieht es in Bezug auf alle wegen ihrer Trefflichkeit im Allgemeinen, in Bezug auf letzteren aber noch insbesondere deswegen, weil sie, was bei gelehrten und ungelehrten, halben und ganzen Juristen selten der Fall, „gut deutsch", d. h. nicht in jenem kauderwelschen Kanzleistyle geschrieben ist, der, einen deutschen Sinn und deutsches Ohr anekelnd, auf den Käsemarkt, nicht aber in die Amtsstuben und Rechtsbücher für's Volk gehört. †

Griesheim, 10. Mai. Am Sonntage, den 7. Mai, des Nachmittags nach 4 Uhr, wurde von Verschiedenen auf der Straße von hier nach Darmstadt eine herrliche Lufterscheinung (Luftspiegelung) bemerkt, welche zwar Vielen bekannt, aber von Wenigen noch, zumal in solcher Schönheit, gesehen worden ist. Bei sonst heiterem und nur nach Westen wenig bewölktem Himmel glich jene Straße dem Spiegel eines Sees, worin sich das Residenzschloß und die übrigen in dieser Richtung liegenden Gegenstände umgekehrt abbildeten.

— In Hamburg wird verhältnißmäßig vielleicht am meisten Branntwein konsumirt. Auf jeden Einwohner, Frauen und Kinder mitgerechnet, kommen jährlich 24½ Flaschen (in Hannover 21 Flaschen, in Preußen 18 Flaschen). Deshalb auch die große Zahl der Schenkwirthe (auf 50 Köpfe eine Schenke). Rechnet man nun Kinder, Frauen und alle Personen höhern Standes ab, die keinen Branntwein trinken, so kommen auf jeden Branntweintrinker jährlich über 100 Flaschen.

[B.122.3] Karlsruhe.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich nun meine vor einiger Zeit übernommene Gastwirthschaft **zum Weinberg** dahier in Rücksicht ihrer geringen Entfernung vom Bahnhofe so eingerichtet habe, daß ich auch jeder Fremdenbeherbergung bestens zu genügen im Stande bin, so empfehle ich dieselbe in dieser Beziehung allen resp. Reisenden, und bemerke, daß mein einziges Bestreben stets nur dahin gerichtet seyn wird, mir durch Reinlichkeit, gute Speisen, vorzügliche Weine und solide Behandlung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Karlsruhe, den 15. Mai 1843.

C. Fassoli,
zum Weinberg.

Literarische Anzeigen.

[B.154.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle **Postämter des In- und Auslandes,** so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mittheilungen

aus den

Verhandlungen der evangelisch-protestantischen Generalsynode vom Jahr 1843.

Nr. 1 und 2 enthaltend:
Die Eröffnung der Generalsynode, das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder, die Geschäftsordnung und die Berichte über die 1. bis 3. Plenarsitzung.

Preis eines Heftes von 8 Bogen 24 kr., einschließlich des Postaufschlags im ganzen Umfange des Großherzogthums.

Durch die wohllöblichen Postämter geschieht die Versendung in einzelnen Nummern, durch die Buchhandlungen heftweise.

Die Kommissionsberichte werden nicht ihrem ganzen Inhalte nach in die Verhandlungen aufgenommen. Wer sie zu haben wünscht, kann sie besonders, den Bogen zu 3 kr., beziehen. Bis jetzt sind erschienen:

Bericht der II. Kommission für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar betreffend, erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel.**

Nachträglicher Bericht der zweiten Kommission über die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar. Erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel.**

Bericht der II. Kommission für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend, erstattet durch den Abgeordneten **Dr. Rothe.**

Verordnung. Die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend.

Bericht der VII. Kommission für Prüfung und Vorbereitung der in den Diözesansynodalprotokollen von 1835, 1838 und 1841 enthaltenen Anträge und Vorlagen, erstattet von Dekan **Frommel.**

C. Macklot.

Mai 17., 18.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"5.5	27"5.9	27"6.0
Temperatur nach Reaumur	10.0	8.6	11.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.67	0.89	0.79
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	SW¹	NW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	1.0	0.9
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	25.0	13.2
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Mai 17. Temp. max. 13.4 „ 18. „ min. 7.8	trüb.	Regen.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 21. Mai. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin: Johanna d'Arc, romantische Oper in 4 Aufzügen, Musik von J. Hoven.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeigen.

[B.169.1] Karlsruhe. Allen entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß Physikus Dr. Heinrich Wolff am 15. d. M. im 38. Altersjahre gestorben ist.

Wir bitten um stille Theilnahme an unserm unersetzlichen Verluste.

Karlsruhe, den 17. Mai 1843.

Die Hinterbliebenen.

[B.166.1] Karlsruhe. Entfernten Freunden die Kunde, daß unsere geliebte, treue Mutter, Henriette Klose, geborene Sonntag, heute Abend gestorben ist.

Karlsruhe, den 18. Mai 1843.

Die Hinterbliebenen.

[B.164.2] Mosbach. Meine innig geliebte Frau, Sophie, geborene Sold, starb heute in Folge ihrer Niederkunft im 36. Lebensjahre und im 11. Jahre unserer glücklichen Ehe.

So unerwartet sie der Tod überrascht hat, so unbeschreiblich groß ist der Schmerz, der meine Seele erfüllt.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch den mich betroffenen unersetzlichen Verlust, um stille Theilnahme bittend, an.

Mosbach, den 16. Mai 1843.

Hofmann, Obereinnehmer.

[A.996.3] Karlsruhe. (Museum.) Sonntag, den 21. Mai, Mittags halb 12 Uhr, wird in Gemäßheit des §. 18 der Statuten die erste Generalversammlung im Museum statt finden.

Karlsruhe, den 9. Mai 1843.

Die Kommission.

[B.171.1] Karlsruhe. (Kellnerstellegesuch.) Ein gewandter Kellner, welcher eine Reihe von Jahren in Deutschland und Frankreich konditionirt hat, französisch spricht, auch der englischen Sprache so ziemlich kundig ist, wünscht, in einem frequenten Gasthofe eine Ober- oder Zimmerkellnerstelle zu erhalten. Briefe erbittet man sich franko unter der Adresse K. F. Zähringer Straße Nr. 31.

[B.72.3] Karlsruhe. (Bleichanzeige.) Für die uracher Bleiche nimmt fortwährend Leinwand zur Besorgung an

C. B. Gehres.

[B.170.1] Aachen.

Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft.

Die in der Generalversammlung vom 30. März d. J. beschlossene Kapitalvermehrung ist verwirklicht, und das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt also jetzt drei Millionen Thaler.

Aachen, den 16. Mai 1843.

Die Direktion.
L. Seyffardt.

[B.168.3] Pforzheim. (Wärterstelle.) In diesseitiger Anstalt ist eine Wärterstelle zu besetzen, womit ein jährlicher Gehalt von 200 fl., nebst einem Zimmer mit Bett und Möbeln, frei Holz, Licht, Wäsche, so wie freie ärztliche Behandlung, aber nur für seine Person, verbunden ist.

Die Bewerber haben ihre desfallsigen Anmeldungen, welchen Leumunds- und Befähigungszeugnisse beizulegen sind, bei diesseitiger Stelle portofrei binnen drei Wochen einzureichen.

Pforzheim, den 9. Mai 1843.

Großh. bad. Verwaltung des Siechenhauses.
Becker.

[B.165.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Die von Herrn Hofdiakonus Hausrath bei der Beerdigung des Herrn Kirchenraths Zandt gehaltene Rede ist nunmehr gedruckt, und es sind die Freunde und Verehrer des Verewigten eingeladen, die gewünschten Exemplare entweder bei der Lyzeumsdirektion, oder einem der Herren Professoren der Anstalt in Empfang zu nehmen.

Karlsruhe, den 18. Mai 1843.

Großh. bad. Lyzeumsdirektion.
E. Kärcher.

[B.157.3] Nr. 11,324. Lahr. (Entmündigung.) Josef Hotzenthaler von Oberschopfheim ist wegen Vermögensverschwendung im ersten Grad mundtodt erklärt, und Rathsschreiber Joseph Schmidt von da als Pfleger für denselben bestellt worden, was unter Hinweisung auf L.R.S. 513 bekannt gemacht wird.

Lahr, den 13. Mai 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Bausch.

[B.34.3] Nr. 6854. Walldürn. Verschollenheitserklärung.) Es wird nunmehr der ledige Schmied Johann Scherer von Bretzingen, da er sich auf die Vorladung vom 4. September 1832 zum Empfang seines Vermögens nicht sistirt hat, für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen muthmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung übergeben.

Walldürn, den 2. Mai 1843.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Steinwarz.

Staatspapiere.

Paris, 17. Mai. 3proz. konsol. 82. —. 3proz. (1841.) 4proz. 103. —. 5prozent. konsol. 120. 85. Bankaktien 3342. 50. Kanalaktien 1255. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 250. —. linkes Ufer 112. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 642. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 195. —. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 105⅞. (1842) 106¼. römische do. 104⅛. Span. Akt. 29⅞. Pass. —. Neap. 108. 30.

London, 15. Mai, 4 U. Nachm. Konsols 96. Span. Fonds, aktiv 21¾, passiv 4⅝, aufgeschob. Schuld 11⅛. Portugies. Fds. 5prz. 41⅛. 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Anl. 100⅛. 2½prz. 56⅞. Neue holl. Anl. 99⅝. Dän. —. Russ. —.

Wien, 14. Mai. 5proz. Met. 109 15/16; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose 140¾; 1839er 114½; Esterhazy 53; Bankaktien 1624; Nordb. 100; Mail. Eisenb. 95; Raaber Eisenb. 95¾.

Frankfurt, 18. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111¾
„	„	4	—	102
„	„	3	—	78¼
„	Wiener Bankaktien	3	—	1987
„	„ „ per ultimo		—	1988
„	fl. 500 Loose do.		—	143¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101⅜
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65⅝
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	94¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76⅝
Baden.	Obligationen	3½	—	95⅛
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	55
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	95¾	—
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	68
„	fl. 25 Loose		—	28¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¼
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	359½
„	„ „ per ultimo		—	359¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96
„	fl. 25 Loose		—	25⅜
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	56⅝	56 9/16
„	Syndikats	3½	—	81¾
„	ditto	4½	—	96¾
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	22⅞	22¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40⅜
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85¾
„	do. zu fl. 500.		—	93¼
	Diskonto		—	3

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	47	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	35½	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	57	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.